

Der Reidenmeister

Geschichtsblätter für Lüdenscheid Stadt und Land

Herausgegeben vom Lüdenscheider Geschichtsverein e. V.

Nr. 64

Dienstag, 20. Januar 1976

Eine Vemeladung des Lüdenscheider Freigrafen auf der Tagesordnung des Reichstags zu Frankfurt (1454)

Fortsetzung von Nr. 63

IX.

„Entschuldigung Johann Gardenwechs, Frey-Grafens zu Limburg, an Keys. Maj. in Sachen Barthol. von Bibra contra Herzog Wilhelmen zu Sachsen und einige seiner Unterthanen. 1454.“

J. J. Müller bezeichnet diesen Brief des Limburger Freigrafen vom 11. Juni 1454 als „Entschuldigung“, von einer Entschuldigung im Sinne einer Erklärung, die erkennen läßt, daß den Erklärenden seine frühere Handlung gerecht, kann nach dem Inhalt des Briefs aber keine Rede sein. Der Brief ist vielmehr ein beeindruckendes Beispiel für die unverfälschte und nur im Ton respektvolle, im Inhalt aber ausgesprochen selbstbewußte Art und Weise, in der westfälische Freigrafen mit der Kaiserlichen Hoheit umzugehen pflegten. Hier der Text des Briefs in moderner Ausdrucksweise²¹⁾:

Durchlauchtigster hochgeborener Fürst, gnädigster liebster Herr, Herr Kaiser!

Eure Kaiserliche Gnade hat mir und anderen Freigrafen des hl. Reichs geschrieben, daß der hochgeborene durchlauchtige Fürst und Herr, Herr Wilhelm, Herzog zu Sachsen, Markgraf zu Meißen und Landgraf in Thüringen, sich seiner und seiner Untertanen wegen beschwert hat und dabei vorgebracht hat, daß ihm und seinen Räten, Amtleuten, Dienern, Städten und Bürgern, die in Eurer Gnaden Brief aufgeführt sind, aus Anlaß der Klage des festen und frommen Bartolomäus von Bebra durch uns und die westfälischen Gerichte im Widerspruch zum Recht und zu Eurer Kaiserlichen Gnaden Reformation viel ungebührliche Beschwer widerfahren sei, ferner, daß sie sich auch nie geweigert hätten, den Klägern an billigem Ort zur Verfügung zu stehen, usw.

Hiervon ausgehend bitte ich Euch, aller-gnädigster liebster Herr, zur Kenntnis zu nehmen, daß ich den vorerwähnten gnädigen Herrn von Sachsen und etliche seiner Räte und Amtleute wegen (der Klage) des Bartolomäus von Bebra und seines Bevollmächtigten mit Hilfe des hl. Reichs heimlichem freien Gerichts zum ersten, zum andern, zum dritten und letzten Mal ver-

botet (= belangt) habe, das ganze einer Sache wegen, über die zu richten nach Urteil und Rechtsweisung einem Freigrafen in des hl. Reichs freiem heimlichem Gericht zusteht. Ich habe keine ungebührliche Beschwer verursacht, auch kein Unrecht.

Wenn die bereits genannten Kläger ihr Recht gegen die ebenfalls genannten Beklagten an billigem Ort nicht bekommen konnten, obschon sie das intensiv versucht haben, so mag Eure Kaiserliche Gnade als wahr erfinden, wie ungerecht gegen Gott, Ehre und Recht mit dem guten Mann umgegangen worden ist und das Seine (= sein Gut) entwertet wurde, ferner, daß sich die Berufung an das hl. Reich nicht gebührt, vielmehr Eure Kaiserliche Gnade veranlaßt sein sollte, die Beschwerde über des hl. Reichs heimliches Gericht nicht zuzulassen, sondern für nichtig zu erklären, zumal die beklagten Amtleute, Räte, Diener und Bürger des Herzogs von Sachsen von anderen freien Stühlen, Freigrafen und Gerichten für rechtlos und friedlos erkannt worden sind, womit das ganze eine erledigte Sache ist.

Wir bitten Eure Kaiserliche Gnade unter Berufung auf Gott und auf (Euren) recht-schaffenden Willen, da Ihr des hl. Reichs heimlichem freiem Gericht und allen weltlichen Gerichten der oberste Vogt (= Schirmherr) und unser allerliebster gnädigster Herr seid, erhaltet die heimlichen Gerichte und freien Stühle bei ihrer alten Gewohnheit, ihrem Herkommen und ihrer Herrlichkeit, wie Ihr es Gott und dem Recht schuldig seid.

Auch, gnädigster liebster Herr, wenn Eure Kaiserliche Gnade uns schreibt und gebietet, die Ladung und den Prozeß abzustellen und (in der Sache) nicht weiter vorzugehen usw., so (sagen wir darauf), daß wir kein Recht haben, das zu tun, wenn etliche der Beklagten bereits verurteilt und hingerichtet sind. Wir haben nicht die Macht, daß wir die Toten aufwecken können. Und wer von den Beklagten noch nicht verurteilt ist, der mag sich in dem Gericht verantworten und sich mit Urteil und Recht aus der Sache herauslösen, wie es der Ordnung des freien heimlichen Gerichts und des freien Stuhls entspricht.

Wenn Eure Kaiserliche Gnade uns auch künftig auf den 45. Tag vor Euch oder vor

denjenigen läßt, dem Eure Gnade — wo immer im Reich Ihr Euch auch gerade aufhalten mögt — befehlen werdet, uns zu empfangen, so erklären wir darauf, daß wir, allerliebster gnädigster Herr, wir freien Grafen nach den Freiheiten und dem alten Herkommen des hl. Reichs, der heimlichen freien Gerichte und der freien Stühle nicht verpflichtet sind, einer solchen Ladung Folge zu leisten, da die Sache, über die gehörig und gebühlich zu richten ist, vor des hl. Reichs freies heimliches Gericht gehört und nirgendwo anders als auf westfälischer Erde zu entscheiden ist. Aber auch deswegen, weil Eure Kaiserliche Gnade die heimlichen freien Gerichte, die freien Stühle und uns Freigrafen dem Herzog zu Westfalen anbefohlen hat, unserem lieben gnädigen Herrn, dem wir laut Kapitelbeschuß und seiner Fürstlichen Gnaden Anordnung an Eurer Kaiserlichen Gnaden Statt und an Stelle Eures Namens Gehorsam schulden, auch deswegen sind wir zur Beachtung der Vorladung nicht verpflichtet.

Deshalb bitten wir Eure Kaiserliche Gnade, uns die Vorladung zu erlassen. Laß (= beschütz) uns bei unseren Rechten und Freiheiten, da wir bereits durch die Vorfahren Eurer Kaiserlichen Gnade damit begnadet und belehnt worden sind. Wir gedenken, uns an die Rechte und Freiheiten zu halten, und wir vertrauen darauf, daß Eure Kaiserliche Gnade uns dabei hält (= beschützt).

Wenn auch, wie mir berichtet wurde, Eure Kaiserliche Gnade nicht Wissender (= Schöffe) der heimlichen Gerichte ist, so ist Eure Kaiserliche Gnade doch immerhin unser oberster Herr. Deshalb vermögen wir nicht zu glauben, daß Eure Kaiserliche Gnade beabsichtigen könnte, die heimlichen Gerichte in ihrer überkommenen Würde herabzusetzen, statt sie zu stärken.

Da Eure Kaiserliche Gnade wissen wird, daß die Vorfahren Eurer Kaiserlichen Gnade die heimlichen Freigerichte des hl. Reichs sehr lieb hatten und in großer Würde erhielten, so möchten wir Freigrafen und die heimlichen Gerichte gern bitten und wünschen, daß Eure Kaiserliche Großmächtige Gnade sich bereitfinden möchte, die Würde des freien heimlichen

Gerichts in Eure Kaiserliche Gunst einzu-
beziehen, zum Wohl und zur Mehrung
des hl. Reichs. Unser Herrgott möge Eure
Kaiserliche Gnade lange Zeit bei Macht,
Gesundheit und Freuden erhalten.
Gegeben unter meinem Siegel am Dient-
stag nach dem hl. Pfingsttag im Jahre des
Herrn 1454.

Der Freigraf Johann Gardenwech trat mit
seiner Petition ausdrücklich zwar nur für
sich an den Kaiser heran; denn die Namen
der anderen Freigrafen (Wilhelm von der
Sunger, Wineke Paskendall und Johann
von Valbrecht) nannte er nicht. Der
Text verdeutlicht aber auch, daß Johann
Gardenwech offensichtlich nicht ohne Wissen
und Wollen seiner mitstreitenden Kollegen
schrieb, das zeigt der auffallende Wechsel
zwischen der Singular- und Pluralform sei-
ner Hinweise auf den bzw. die Petenten.

X.

„Herzog Wilhelms zu Sachsen Bericht an
den Keyßer, welcher Gestalt die Frey-Grafen
die Keys. Inhibition unbeantwortet gelassen,
außer den zu Limburg, welcher aber solche
Antwort gegeben, woraus zuersehen, daß Er
das Keys. Verboth zu respectiren gar nicht
gemeinet seye, mit Bitte, dessentwegen ar-
ctiores inhibitoriales ergehen zulaßen. 1454.“

Der Originaltext dieses Berichts vom
19. Juni 1454 an die Staatskanzlei wird in der
Wiedergabe von J. J. Müller im Anhang
aus Platzgründen nicht abgedruckt; hier der
Inhalt des Berichts in moderner Ausdrucks-
weise:

Allerdurchlauchtigster und großmächtigster
Kaiser und Herr!
Zuvor bekenne ich Eurer Kaiserlichen
Gnade in Demut meine untertänigste und
immerwährende Dienstbereitschaft.
Gnädigster lieber Herr!

Eure kaiserliche Inhibition und Vorladung
etlicher Freigrafen, die auf Grund meiner
und der Meinen Appellation unbilliger Be-
schwer halber gegen sie und die freien
Gerichte ergangen sind, habe ich denselben
Freigrafen zugestellt mitsamt einer Wie-
derholung meiner Appellation und Abfor-
derung. Von ihnen hat aber keiner schrift-
lich geantwortet außer Johann Garden-
wech, der sich Freigraf zu Limburg schreibt.
Dessen Antwort(brief) habe ich aufgebro-
chen und gelesen, damit ich mich danach
richten kann. Ich sende Eurer Kaiserlichen
Gnade beigeschlossen diese Antwort. Aus
ihr und aus etlichen früheren Schreiben
der Freigrafen, von denen mein Diener
gegenwärtig Abschriften bei sich hat, fer-
ner aus den Worten, die sie (= die Frei-
graf) zu meinen Boten gesprochen haben,
die ihnen Eurer Gnaden und meine Briefe
überbrachten, aus allem geht genügend
hervor, daß die Freigrafen Eure Reforma-
tion, meine und der Meinen Abforderung
und Appellation, die auf der Grundlage
der Reformation geschehen sind, und Eurer
Gnaden Inhibition und Vorladung, die zu-
letzt an sie herausgegangen sind, gänzlich
und in trotziger Vermessenheit verachten
und verschmähen, auch nicht beabsichtigen,
an dem bereits festgesetzten Tag vor Euch
zu erscheinen, sondern mit ihrem untaug-
lichen Vorhaben und ihrer unbilligen Be-
schwer gegen mich und die Meinen fortzu-
fahren. Wenn sie das (wirklich) tun, so
weiß ich, daß das, was sie dann gegen Eure
Reformation, an die ich mich (stets) halte,
sowie auch gegen meine Appellation, die
auf der Grundlage Eurer Reformation er-
gangen ist, und unter Verachtung der Ab-
forderung und Eurer Inhibition getan
haben, nichtig ist.

Mein Diener wird Eurer Kaiserlichen Maje-
stät von meiner Feststellung berichten, daß
etliche der Freigrafen mit den Gerichten
falsch und unredlich umgegangen sind und
großen Mißbrauch geübt haben, weshalb
ich und die Meinen im Recht nicht schul-
den, ihre untaugliche Beschwer zu erleiden;

ich zweifle deshalb auch nicht, daß Eure
Gnade beachten wird, wie erheblich in
dieser Angelegenheit Eure Kaiserliche Ma-
jestät und das hl. Römische Reich durch
die Freigrafen — durch die Verachtung
Eurer Reformation und kaiserlichen Gebote
und durch den Mißbrauch der freien Ge-
richtsbarkeit, für die, neben allen anderen
weltlichen Gerichten, Ihr der oberste Rich-
ter und Herr seid — verschmäht und beleidigt
werden. Ich glaube auch, daß Eure
Gnade die Angelegenheit nicht gering-
schätzt, sondern daß Ihr mit Rat und Bei-
stand Eurer und des Reichs Kurfürsten,
Fürsten, Grafen, Herren, Freien, der Ritters-
schaft und Städte das Notwendige ver-
anlaßt.

Deshalb und angesichts dessen, daß von
den Freigrafen keiner auf Eure Ladung
hin zu dem festgesetzten Rechtstag erschei-
nen wird, bitte ich Eure Kaiserliche Maje-
stät mit demütigem Fleiß, daß Ihr meine
Appellation, die Euch mein gegenwärtiger
Diener überbringt, gnädig aufnehmt, den
Rechtstag verschiebt, bis Ihr demnächst ins
Reich nach Nürnberg oder Frankfurt
kommt, und die Freigrafen dahin mit dem
ersten Gebot vorladet, daß sie bis zum
Austrag der Sache jedes Gericht und jede
Beschwer, die über mich und die Meinen
ergangen sind, als nicht geschehen betrach-
ten. Ich bitte Euch auch, daß Ihr mir durch
den gegenwärtigen Diener Euren offenen
kaiserlichen Brief zusetzt für alle Eurer
und des Reichs Kurfürsten, Fürsten, Grafen,
Herren, Freien, Ritterschaft, Städte
und Untertanen, einen Brief des Inhalts,
daß sie keinen Prozeß und keine Beschwer
aufgreifen, die von den Freigrafen im
Widerspruch zu Eurer Reformation gegen
mich und die Meinen ausgehen, sondern
solchen Prozeß und solche Beschwer für
untauglich und kraftlos halten. Eure Kai-
serliche Majestät möge sich auch gegen-
über diesem Brief gnädig erweisen. Ich
habe Vertrauen zu Euch. Das Notwendige
und Gerechte zu tun, schulde ich und bin
ich willens, um mir dasselbe durch Eure
Kaiserliche Majestät untertänig und gern
zu verdienen.

Gegeben zu Weimar, auf Mittwoch, einen
Tag vor Fronleichnam, im Jahre des Herrn
1454.

Wilhelm, Herzog zu Sachsen,
Landgraf in Thüringen und
Markgraf zu Meißen.

XI.

„Keyser Friedrichs Rescript an Ertz-Bischoff
Dietrichen zu Cölln, als Herzogen zu West-
phalen, wegen der Westphälischen Gerichte
wider Herzog Wilhelmen zu Sachsen und
seine Unterthanen. 1454.“

Drei kaiserliche Anordnungen setzen den
Schlußpunkt hinter die Überlieferung in
Sachen der westfälischen Freigerichte gegen
den Herzog von Sachsen: ein Schreiben vom
29. Juli 1454 an die Freigrafen (s. unten
Abschnitt XIII), dies Schreiben an den Kölner
Erzbischof als den Statthalter der westfäli-
schen Freigerichte vom 2. Aug. 1454 und ein
Schreiben vom 5. Aug. 1454 an die Reichs-
stände (s. unten Abschnitt XII). Schon wegen
der engen zeitlichen Verbindung gehören sie
zusammen; hier zunächst der Brief an den
Kölner Erzbischof Dietrich von Moers²²⁾:

Wir, Friedrich, von Gottes Gnaden Römi-
scher Kaiser, zu allen Zeiten Mehrer des
Reichs, Herzog zu Osterreich, zu Steyr
usw., entbieten dem ehrwürdigen Dietrich,
Erzbischof zu Köln, des hl. Römischen
Reichs — nämlich des italienischen Teils —
Erzkanzler²³⁾, unserem lieben Neffen und
Kurfürsten, unsere Gnade und alle guten
Wünsche. Ehrwürdiger lieber Neffe und
Kurfürst!

Der hochgeborene Wilhelm, Herzog zu
Sachsen, Landgraf in Thüringen und Mark-
graf zu Meißen, unser lieben Oheim und

Fürst, hatte sich vor einiger Zeit bei uns
beklagt und vorgebracht, daß er und etliche
seiner Räte, Mannen, Diener und Städte
auf Grund einer Klage des Bartolomäus
von Bebra und anderer seiner Anhän-
ger durch Johann Gardenwech zu Lim-
burg, Wilhelm von der Sunger zu Dort-
mund und Waltrop, Wineke Paskendall zu
Brackel und Bochum und Johann von
Valbrecht zu Lüdenscheid in
dem Süderlande — sämtlich Frei-
graf, wie sie sich schreiben — mit Hilfe
der Westfälischen Gerichte beschwert wor-
den seien, im Widerspruch zu unserer
königlichen, zu Frankfurt beschlossenen
Reformation und obschon sie (d. h. der Her-
zog von Sachsen und etliche seiner Räte,
Mannen usw.) sich nie geweigert hätten,
den Klägern an billigem Ort zur Ver-
fügung zu stehen, und obwohl ein ver-
bürgtes Rechtsanerbieten und eine Abfor-
derung zur Herstellung von Ehre und
Recht und nach Maßgabe unserer Refor-
mation vorgebracht worden seien. Auf die
Appellation hin haben wir mit kaiserlichem
Brief und unter Strafandrohung gebeten,
die Ladung und den Prozeß, die gegen
unseren Oheim und die Seinen angestrengt
wurden, abzustellen und künftig in der
Sache gegen sie nicht mehr gerichtlich vor-
zugehen usw.; für den Fall, daß sie (d. h.
die genannten Freigrafen) das nicht zu tun
gedächten, haben wir sie vor uns geladen
— unser Brief drückt das mit vielen wei-
teren Worten deutlich aus.

Unser Oheim und Fürst, der oben Ge-
nante, hat uns jetzt aber mitgeteilt, ob-
schon er um seine und der Seinen willen
die Freigrafen mittels unseres kaiserlichen
Briefs habe ersuchen lassen, unseren Ge-
boten gegenüber gehorsam zu sein, hätten
sie (d. h. die Freigrafen) diese Gebote ver-
achtet, sie glaubten darüber hinaus sogar,
gegen ihn (d. h. gegen Herzog Wilhelm zu
Sachsen) und die Seinen weiterhin mit den
Westfälischen Gerichten vorgehen zu sol-
len.

Obschon wir daraufhin gemäß unserer
Ladung über die Freigrafen ihres Ungehorsams
wegen hätten richten können, haben wir
gleichwohl dieses Mal aus Gnaden da-
von abgesehen und die Entscheidung bis
zu dem nächsten Gerichtstag nach St. Mar-
tin²⁴⁾ aufgeschoben, weil dann zwischen-
zeitlich an dem Versammlungstag unserer
und des Reichs Kurfürsten, Fürsten und
Getreuen, der zu St. Michael²⁵⁾ zu Frank-
furt stattfinden soll, beraten werden kann,
was sich in der Sache nach dem Stand der
Angelegenheit gebührt.

Angesichts dessen haben wir den oben-
genannten Freigrafen jetzt aber mit unse-
rem (neuen) kaiserlichen Brief unter An-
drohung von Strafe, wie sie in unserer be-
reits erwähnten Reformation beschrieben
ist, ernsthaft befohlen, daß sie den Prozeß
gegen Herzog Wilhelm, unseren lieben
Oheim, und gegen dessen Räte, Mannen,
Diener und Städte vor der endgültigen
Austragung der Sache (gemeint ist: vor
dem kaiserlichen Schiedsspruch nach St.
Martin) nicht fortsetzen und weder mit
den Westfälischen Gerichten an unseren
und des Reichs freien Stühlen noch anders-
wo richten oder richten lassen, sondern die
Parteien und die Angelegenheit vor uns
als den Römischen Kaiser, ihren obersten
Richter, verweisen, damit wir für beide
Teile — falls sie das begehren — entschei-
den, was rechtens ist.

Deshalb empfehlen wir mit diesem Brief
Deiner Liebe ernst und fest, daß auch Du
im Namen des Reichs und als Herzog von
Westfalen die vorerwähnten Freigrafen
veranlassest, daß sie unseren Geboten in
der Sache gehorsam sind, damit unserem
Oheim und Fürsten, dem oben Genannten
(d. h. Herzog Wilhelm von Sachsen), die
Notwendigkeit erspart bleibt, sich deshalb
ein weiteres Mal bei uns beklagen zu
müssen. Damit würde uns Deine Liebe ein-
nen guten Gefallen tun. Sollten sie (d. h.

die Freigrafen) gleichwohl ungehorsam sein und zuwiderhandeln, so wollen wir an dem oben erwähnten Gerichtstag unsere Entscheidung fällen und gegen sie feststellen lassen, was sich in solcher Sache nach der Rechtsordnung gebührt — falls unser Oheim das von uns begehrt.

Gegeben zu Neustadt, am Freitag vor St. Oswalds Tag, im Jahre des Herrn 1454, im 15. Jahr unseres Reichs sowie im 3. Jahr unseres Kaisertums.

Im Auftrag und nach Beschluß des kaiserlichen Herrn
Ulricus Weltzli

XII.

„Keyserlich Mandat an die Reich-Stände, wegen Herzog Wilhelms zu Sachsen contra einige Frey-Grafen der Westphälischen Gerichte, 1454.“

Mit diesem Schreiben vom 5. Aug. 1454 sprengt die Einschaltung der kaiserlichen Autorität in freigerichtliche Angelegenheiten den sonst üblichen Rahmen. Gewöhnlich erschöpften sich die kaiserlichen Aktionen zur Beilegung von Vemestreitigkeiten darin, daß der Kaiser die streitenden Parteien vor seine Gerichtsschranken lud oder andere Gewalt, z. B. den Erzbischof von Köln, zur abschließenden Entscheidung beauftragte²⁶⁾; hier, in dem Verfahren des Bartolomäus von Bebra gegen Untertanen des Herzogs von Sachsen, schaltete Kaiser Friedrich III. zusätzlich die Reichsstände ein, bevor er seine Gerichtsgewalt ausübte. Er schrieb²⁷⁾:

Wir, Friedrich, von Gottes Gnaden Römischer Kaiser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, Herzog zu Osterreich, zu Steyr, Kärnten und Krain, Graf von Tirol usw., entbieten allen und jedem einzelnen von unseren und des hl. Reichs Fürsten — geistlichen und weltlichen Standes —, Prälaten, Grafen, freien Herren, Rittern, Knechten, Städten und allen anderen von unseren und des Reichs Untertanen und Getreuen, welcher Würde, welchen Standes und welcher Art diejenigen auch sind, die mit diesem Brief ermahnt werden, unsere Gnade und alle guten Grüße, Ehrwürdige, hochgeborene, ehrbare Edle und liebe Getreue!

Es folgt eine Wiederholung des Briefs, den Kaiser Friedrich III. am 2. Aug. 1454 an den Kölner Erzbischof Dietrich von Moers richtete (s. oben Abschnitt XI), von

Der hochgeborene Wilhelm, Herzog zu Sachsen, Landgraf in Thüringen und Markgraf zu Meissen, unser lieber Oheim und Fürst, hatte sich vor einiger Zeit bei uns beklagt und vorgebracht, . . .

bis

. . . damit wir für beide Teile — falls sie das begehren — entscheiden, was rechtens ist.

Der Brief schließt dann wie folgt:

Deshalb empfehlen wir mit diesem Brief Euch allen und jedem einzelnen von Euch ernst und fest, daß Ihr, falls die obenerwähnten Freigrafen mit ihren Prozessen unseren lieben Oheim, den Herzog Wilhelm, oder seine Räte, Mannen, Diener und Städte entgegen unseren Geboten weiterhin bekümmern sollten, davon nichts haltet und ihnen keinerlei diesbezügliche Handlungen in Euren Herrschaften, Landen und Regionen gestattet sowie auch dafür sorgt, daß ihnen (d. h. den Freigrafen) solche Handlungen von Euren Untertanen nicht gestattet werden. Damit erweist Ihr uns einen guten Gefallen.

Gegeben zu Neustadt, am St. Oswalds-Tag nach Christi Geburt im 1454. Jahr, d. h. im 15. Jahr unseres Reichs sowie im 3. Jahr unseres Kaisertums.

Im Auftrag und nach Beschluß des kaiserlichen Herrn
Ulricus Weltzli

XIII.

„Keyser Friedrichs Inhibition an einige Frey-Grafen an den Westphälischen Gerich-

ten/ als vergemelt ist/ und inmaßen wir die nach laut unser Brief vormals zertum gebotten haben/ mit gebrauchest/ auch mit den vorgenannten Gelegen bestellest/ der nit gebrauchet zu werden/ und furter in den Sachen mit Westphälischem Gerichte/ an unsern und des Reichs freien Stülen und Gerichten in Westphalen/ noch andern Enden durch dich noch niemand von deinen Wegen in einich Weiß mit procedirest noch richtest/ sunder die Parteyen und Sachen für uns/ als Römischen Keyser/ Jen obristen Richter/ weifest/ da wir denn beiden Teilen/ auf ihr Begern schaffen und ergeben lassen wollen/ was sich zu Eren und Recht gebüret/ und ob du diesen unsern Gebotten auch ungehorsam wurdest/ wolten wir auf den benannten schriftkünstigen erstreckten Gerichtstag/ du komest/ sendest oder nit/ auf dez benannten unser Oheims und Fürsten Anrufen/ und Begern/ zu dir richten und ergeben lassen/ was sich auf unser vorgemant Ladung und Gebott/ nach Ordnung des heiligen Reichs Recht/ in sollichem wider dich/ als unsern und dez Reichs Ungehörfamen/ geburen wurde/ darnach wiß dich zu richten/ Geben zu der neuen Stadt/ an Montag vor Sant Sreyhans-Tag Inventionis, Anno Domini M. CCCC. LIV. unser Reichs im fünfzigenden und des Keiserthums in dritten Jaren.

It. an Wynecten Passentel/ Frey-Grafen zu Pragel und Wyntheim.

It. an Wilhelmen von der Sungen/ Frey-Grafen zu Dortmünd und Waldorff.

It. an Hanßen von Dalbrecht/ Frey-Grafen zu Ludenscheid in dem Süderland.

Observatione ratione terminorum, Wissende und Freyschöpffen.
S. 2. Aus vor inserirten Fragmentis ist besonders zu observiren/ daß num. 2. der Frey-Graff zu Wintheim/ Wynecte Passentel/ in dem an Herzog Wilhelmen zu Sachsen abgelassenen Schreiben/ wegen der Frankfurtschen Reformation, worauf sich nur besagter Herzog bezogen/ meldet/ wie Ihre Maj. noch nicht wissende/ noch Freyschöpffe wären; Dergleichen gedenecket der Frey-Graff zu Limburg/ Johann Gardenwech/ (num. 9.) gegen Käpf. Majest. selbst/ in verbis: Wiewohl daß moer Keyserl. Gnade der heimlichen Gerichte nicht wissen sey/ als ich berichet bin. Daß die Freyschöpffen wissende genennet worden/ ist aus dem 9. oballegirten 9. Capitels crinnerlich/ wie

wohl hier die Termini Wissende und Freyschöpffe/ von einander unterschieden sind/ und daher zu glauben/ daß zwar alle Freyschöpffen Wissende gewesen/ nicht aber contra. Indessen erhellet doch aus sothanen passagen so viel/ in was großer Consideration die Westphälischen Gerichte müssen gestanden habn/ in dem sich auch die Römischen Keyser nicht geschämnet/ ein Freyschöpffen-Unt bey einen solchen Gerichte zu übernehmen/ dann/ ob schon Keyser Friedrich dergleichen damahls noch nicht auf sich gehabt/ so folget doch daraus/ daß nicht allein Ihre Majest. es übernehmen können/ sondern auch sonder Zweifel Ihre Vorfahren am Reich es übernommen/ maßen/ wenn dieses nicht beschehen/ die Frey-Grafen nimmteuoch dergleichen Redens-Aren würden gebraucht haben/ wie den auch Ihr. Majest. in denen an die Frey-Grafen abgelassenen Inhibitionen nichts darauff eingewendet. Solche Gedanken können gestärket werden durch das num. 8. von Herzog Wilhelmen an dem Frey-Graff. n zu Limburg abgelassenen Schreiben/ darinnen der Herzog unter andern anführet/ wie Er und seine Rätze Wissende wären; Wie denn/ was die Rätze/ deren doch verschiedene Größlichen Standes gewesen/ anlanget/ diese sich alle echte und rechte Freyschöpffen in der Unterschrifte bey num. 4. 5. 7. und 8. nennen.

S. 3. Daß von den Frey-Grafen die Frankfurtsche Reformation nicht pro lege publica erklant worden/ ist gleichfalls aus den beygedruckten Fragmentis deutlich zu sehen. In num. 2. führet der Wintheimische Frey-Graffe eine Ursache an/ weiln sothane Reformation ohne der Westphälischen Stuhl-Herrn Consens wäre aufgerichtet wurden; Er beruffet sich/ umb die vernünftliche nullität desto mehr darzustellen/ auf Keyser Carln den Großen und Pabst Leonem, und verknüpffet sothane Veruffung mit diesem Anhang/ ob wären die ihnen erteilte Privilegia von solcher Hoheit/ daß kein König noch Keyser etwas darwider statuiren könne. Und ob schon an solch Vorgeben sich weder der Herzog noch Keyserl. Majest. groß gekhret/ so ist doch nicht außer Betrachtung zu lassen/ daß/ da die Frey-Grafen nicht pariret/ Ihre Maj. zu denen in der Reformation benannten Straffen nicht so fort geschritten/ sondern die Sache nochmahls auf dem Reichs-Tage mit denen Ständen übergelegt wollen.

S. 4. Es ist auch das von Herzog Wilhelmen zu Sachsen gegen den Limburg. Frey-Grafen num. 8. beschriebene Forum, so wohl seiner Untertanen als seiner eigenen Fürst. und frey Per.

Eine Seite aus J. J. Müllers Reichstagstheater von 1713 mit Hinweis auf Johann von Valbrecht, den Freigrafen zu Ludenscheid und im Süderland

ten in Sachen Barthol. von Bibra contra Herzog Wilhelmen zu Sachsen und einige seiner Untertanen. 1454.“

Dieser Brief vom 29. Juli 1454 müßte dem Datum zufolge am Anfang der dreifachen Korrespondenz stehen, die Kaiser Friedrich III. in Sachen der westfälischen Freigerichtbarkeit auf die erneute Vorstellung des sächsischen Herzogs hin veranlaßte. Der Brief steht hier am Schluß, weil J. J. Müller bei seiner Wiedergabe der Dokumente in dem von ihm verfaßten Reichstags-Theatrum diese Reihenfolge wählte.

Der bei J. J. Müller abgedruckte Brief ist an den (Hohen-)Limburger Freigrafen Johann Gardenwech gerichtet und stimmt in seinem

Kernstück mit dem Inhalt der späteren Schreiben vom 2. August (an den Kölner Erzbischof) und vom 5. August (an die Reichsstände) überein. Die Eingangs- und Schlußtexte lauten wie folgt²⁸⁾:

Wir, Friedrich, von Gottes Gnaden Römischer Kaiser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, Herzog zu Osterreich usw., lassen Dich, Johann Gardenwech, der Du Dich nennst Freigraf der Freigrafenschaft zu Limburg, folgendes wissen.

Es folgt der Text des Briefes, den Kaiser Friedrich III. u. a. am 2. Aug. 1454 dem Kölner Erzbischof Dietrich von Moers schickte (s. oben Abschnitt XI) von

Der hochgeborene Wilhelm, Herzog zu Sachsen, Landgraf in Thüringen und Mark-

graf zu Meißen, unser lieber Oheim und Fürst, hatte sich vor einiger Zeit bei uns beklagt und vorgebracht, ...

bis

... damit wir für beide Teile — falls sie das begehren — entscheiden, was rechtens ist;

allerdings fehlt eine Übereinstimmung insofern, als der an den Kölner Erzbischof gerichtete Brief vom 2. August in diesem Teil seiner Aussage nicht über Handlungen des Adressaten, sondern über die Handlungen Dritter, nämlich der vier westfälischen Freigrafen, berichtete, während der Brief vom 29. Juli an einen der betroffenen Freigrafen gerichtet war und deshalb die im übrigen identisch dargestellten Handlungen als von ihm, dem Adressaten des Briefs, ausgegangenes Geschehen beschrieb. Das, was in dem Schreiben an den Kölner Erzbischof als Bericht über bestimmte Gebote an die vier Freigrafen erscheint (z. B. der Befehl, den Prozeß gegen Herzog Wilhelm und seine Untertanen bis zu der endgültigen Austragung der Sache nicht fortzuführen usw.), ist in diesem Schreiben an den Freigrafen Johann Gardenwech die unmittelbare Aufforderung selbst, sich so und so zu verhalten. Im Anschluß an die verschiedenen Gebote schließt der Brief folgendermaßen:

Und wenn Du diese unsere Gebote nicht befolgst, so wollen wir an dem oben erwähnten Gerichtstag unsere Entscheidung fällen und gegen Dich feststellen lassen, was sich nach der Rechtsordnung des hl. Reichs gegen Dich als eines uns und dem Reich gegenüber ungehorsamen (Untertanen) gebührt — falls unser Oheim und Fürst das von uns begehrt und ohne Rücksich darauf, ob Du dahin kommst, einen Bevollmächtigten schickst oder nichts dergleichen geschieht. Wisse Dich danach zu richten.

Gegeben zu Neustadt, am Montag vor Stephani Inventio im Jahre des Herrn 1454, im 15. Jahr unseres Reichs sowie im 3. Jahr unseres Kaisertums.

Gleichlautend an Wineke Paskendall, Freigraf zu Brackel und Bochum, ebenso an Wilhelm von der Sunger, Freigraf zu Dortmund und Waltrop, ebenso an Hans²⁹⁾ von Valbrecht, Freigraf zu Lüdenscheid im Süderland.

*

J. J. Müller ergänzt seine Dokumentensammlung, die mit dem Abdruck des Briefs an die vier westfälischen Freigrafen schließt, um drei Anmerkungen.

1. Er stellt den Umstand besonders heraus, daß sowohl Wineke Paskendall (in dem Brief an Herzog Wilhelm von Sachsen, s. oben Abschnitt II) als auch Johann Gardenwech (in dem Brief an Kaiser Friedrich III. selbst, s. oben Abschnitt IX) sich darauf berufen, daß der Kaiser kein „Wissender“, d. h. kein geschworener Schöffe der hl. Veme, sei. J. J. Müller bewertet diese Einlassung der westfälischen Freigrafen zu Recht als Ausdruck dessen, „in was großer Consideration die Westphälischen Gerichte müssen gestanden haben / indem sich auch die Römischen Keyser nicht geschämt / ein Freyschöpffen-Amt bey einen solchen Gerichte zu übernehmen...“ Er schließt aus der Einlassung der Freigrafen, daß Vorfahren Kaiser Friedrichs III. das Freischöpfenamt bekleidet haben müssen, das insbesondere auch deshalb, weil Kaiser Friedrich III. in seiner Replik auf die entsprechende Bemerkung der Freigrafen nichts erwiderte. Die Vermutung trifft zu. Sowohl Kaiser Sigismund als auch später Kaiser Friedrich III. selbst ließen sich auf westfälischer Erde zu Wissenden machen³⁰⁾.
2. J. J. Müller hebt ferner besonders hervor, daß die vier westfälischen Freigrafen erkennbar die Frankfurter Reformation von 1442 nicht „pro lege publica“, d. h. als allgemeinverbindliches Gesetz, anerkannten. Die Freigrafen stützten sich bei ihrer An-

sicht auf zweierlei; Sie vermißten bei der Frankfurter Reformation den „Consens“, d. h. das Einverständnis der westfälischen Stuhlherren; sie bezogen sich außerdem auf Kaiser Karl den Großen und Papst Leo III. als die Gründer des Freigerichtswesens, damit seien „die ihnen erteilte Privilegia von solcher Hoheit / daß kein König noch Keyser etwas darwider statuiren könne“. Auch J. J. Müller fällt schon auf — und das ist tatsächlich das Wesentliche und Verblüffende an dieser ganzen Auseinandersetzung über das Wirken und Walten der westfälischen Freigrafen —, „daß, da die Frey-Graffen nicht pariret / Ihre Maj. zu denen in der Reformation benannten Straffen nicht so fort geschritten / sondern die Sache nochmals auf dem Reichs-Tage mit denen Ständen überlegen wollen“. Der Kaiser ließ sich durch das Vorbringen aus der Mitte der westfälischen Freigrafen beeindrucken, obschon ein Reichsfürst, der Herzog von Sachsen, Bruder sogar eines Kurfürsten, der Gegner der Westfalen war. Nach dem Verteidigungsstoß der vier Freigrafen „zeigte er Wirkung“. Ehe er zum Urteil über die „Ungehorsamen“ schritt, wollte er diejenigen befragen, die oder deren Amtsvorgänger 1442 in Frankfurt am Main das von den Freigrafen angegriffene Reichsgesetz mitbeschlossen hatten.

3. Schließlich geht J. J. Müller auf die wahren Beweggründe ein, die den sächsischen Herzog veranlaßten, sich für seine Person und für seine Landeskinder gegen die westfälische Vemejustiz so energisch zu wehren. Hinter seiner Abwehr und Beschwerde beim Kaiser stand sein eigener Rechtsprechungsanspruch und seine eigene Gerichtshoheit, die er „nicht etwa auf eine Observanz, noch auf Special-Austräge / sondern auf Keyserl. Privilegia“ zurückführte, d. h. nicht bloß auf gewohnheitsrechtliche Übung, sondern auf kaiserliche Verleihung stützte. Zwei Machtansprüche korrespondierten und rivalisierten miteinander: der Königsbann, in dessen Namen die westfälischen Freigrafen ihre Rechte ausübten und Vemeurteile verkündeten, und der Grafenbann, der den Reichsfürsten als Regal übertragen war und der ihnen die Gerichtsgewalt für ihr Territorium vermittelte.

Zusammenfassung

Aus der Schlußbemerkung J. J. Müllers, die die Aufmerksamkeit in eine ganz bestimmte Richtung lenkt, ergeben sich auch für die vorliegende Abhandlung die abschließenden Überlegungen, und zwar dies unter dem Motto: Welche Bedeutung hat der Streit um die Wirkungsbreite der westfälischen Freigerichtbarkeit für die Lüdenscheider Heimatgeschichte? Dazu ist zusammenfassend festzustellen:

a) In den Streit war unter drei weiteren westfälischen Freigrafen auch der 1454 amtierende Lüdenscheider Freigraf verwickelt: Johann von Valbrecht, der sich schrieb Freigraf zu Lüdenscheid (und im Süderland. Johann von Valbrecht ist bereits früher aus vielen anderen Zusammenhängen bekanntgeworden³¹⁾; mit diesem Verfahren von 1453/54 erweitert sich die Überlieferung seines Wirkens um ein bedeutendes Beispiel.

b) Der Freigraf zu Lüdenscheid und im Süderland führte im Auftrage des Bortolomäus von Bebra einen Vemeprozeß gegen Bürger aus Jena. Seinen Übergriff auf sächsische Untertanen und Übergriffe, die drei weitere Freigrafen ebenfalls im Auftrage des Bartolomäus von Bebra auf andere sächsische Untertanen in Coburg, Königsberg, Hildburghausen und Eisfeld vornahmen, veranlaßten Herzog Wilhelm von Sachsen als Landesherrn der Landgrafschaft Thüringen (zu der u. a. die Exklaven Coburg und Königsberg gehörten) und der Markgrafschaft Meißen, den Kaiser anzurufen. Der Lüdenscheider Freigraf wurde dadurch in einen

außergewöhnlichen Verfassungsstreit über die Gültigkeit des kaiserlichen Vemerechts, nämlich der Frankfurter Reformation von 1442 verwickelt. Wenn er und seine drei Amtskollegen auch nicht nachweisbar zum Reichstag vorgeladen wurden, so erreichten die vier Freigrafen doch, daß ihre Einwendungen auf die Tagesordnung des Frankfurter Reichstags von 1454 gesetzt wurden. Ob ihr Vorbringen dort tatsächlich im Kreise des hohen Fürstenkollegiums beraten wurde, ist allerdings nicht überliefert, leider; J. J. Müller, der Sammler der einschlägigen Materialien, hat dazu nichts gefunden.

c) Wie schon angedeutet, ist der bis vor den Kaiser und den Reichstag getragene Streit ein Ausschnitt aus dem Ringen der deutschen Partikularfürsten um die absolute Anerkennung ihrer territorialen Gerichtshoheit. Die oben wiedergegebene Dokumentenfolge stellte J. J. Müller in der sog. II. Vorstellung seines Reichs-Tags-Theatrum von 1713 dar (dort in Cap. VI). Bemerkenswert ist nun, daß sich in der I. Vorstellung in Cap. IX³²⁾ unter der Überschrift „Von Einschränkung der heimlichen Westphälischen Gerichte auf dem Franckfurtischen Reichs-Tage / Anno 1442“ ein weiteres Dokument findet, das die oben ausführlich dargestellten Materialien um ein weiteres wichtiges Detail ergänzt. J. J. Müller berichtet dort über den Frankfurter Reichstag von 1442 und druckt zur Vervollständigung seines Berichts ab:

die Arnsberger Reformation von 1439, einen Auszug der Frankfurter Reformation von 1442,

ein Privileg Kaiser Friedrichs zugunsten der Stadt Straßburg von 1451,

einen Auszug aus der Landesordnung des Herzogs Wilhelm von Sachsen, die ausländischen Gerichte betreffend, von 1446 sowie „Hertzog Wilhelms zu Sachsen Verordnung zu Abwendung des Eingriffs dero Geistlichen in die weltliche Gerichte / wie auch der Vorforderung an die Westphälische und andere ausländische Gerichte“ von 1454³³⁾.

Der letzten Anlage von 1454 ist zu entnehmen, daß der sächsische Herzog es nicht damit bewenden ließ, zur Abwehr der Übergriffe aus den Freigrafenschaften Dortmund, Limburg und Lüdenscheid den kaiserlichen Hof einzuschalten und damit das Reich um Schutz anzufragen. Die westfälischen Aktionen gaben auch den Anstoß zu einem eigenen Landesgesetz.

In diesem Vorgang zeigt sich am deutlichsten, welchen Rang der Kampf um die Ausschließlichkeit der territorialen Gerichtshoheit im späten Mittelalter bei den Landesfürsten einnahm. Dieser Souveränitätsanspruch der partikularen Gewalten gipfelte später in der Unterstützung, die der Reformator Martin Luther einige Jahrzehnte danach durch Kurfürst Friedrich den Weisen von Sachsen erfuhr. In der neuen Lutherforschung tritt nämlich die Erkenntnis immer stärker hervor, daß die Hilfe des sächsischen Landesherrn für Luther nicht einer inneren Zuneigung zu der reformatorischen Lehre entsprang, sondern den verfassungspolitischen Interessen Kursachsens galt, die darauf zielten, Luther als sächsisches Landeskind vor jeder auswärtigen Gerichtsbarkeit und damit auch der des Heiligen Stuhls zu bewahren³⁴⁾. So gesehen steht die Auseinandersetzung, in die die Lüdenscheider und süderländische Vemejustiz verwickelt wurde, in einem hochbedeutsamen geschichtlichen Zusammenhang.

Zugleich stellt das Geschehen von 1453/54 einen kleinen Ausschnitt eines großartigen und ausdrucksstarken Gemäldes dar, das die spätmittelalterliche Reichsverfassung in ihrer ganzen Fragwürdigkeit und Wirkungslosigkeit schildert³⁵⁾.

Anmerkungen

21) Wegen des ursprünglichen Wortlauts in der Wiedergabe von J. J. Müller s. Anhang E.

22) Vgl. auch die Originalwiedergabe im Anhang unter F.

- 23) Seit Otto I. bestand für Italien eine besondere Staatskanzlei. Das Erzkanzleramt für Italien wurde seit 1031 vom Erzbischof zu Köln bekleidet, der damit den Titel des „archicancellarius sacri imperii per Italiam“ führte (im Unterschied zu dem Titel des „archicancellarius sacri imperii per Germaniam“), s. Conrad, Band I a.a.O., S. 335 f.
- 24) St. Martin = 11. November.
- 25) St. Michael = 29. September.
- 26) Wegen derartiger Beispiele s. Reidemeister Nr. 28 vom 17. 12. 1963, S. 3 ff., Nr. 51 vom 8. 7. 1970, S. 398, Nr. 52 vom 12. 1. 1971, S. 405 ff.
- 27) Auf einen Abdruck des Originaltextes in der Wiedergabe des J. J. Müller im Anhang wird verzichtet, weil der Brief in seinem Kernstück, d. h. von der Eingangs- und Schlußformel abgesehen, dem Brief Kaiser Friedrichs III. vom 2. Aug. 1454 an den Erzbischof von Köln (s. insofern Anhang F) entspricht.
- 28) Der Abdruck des Originalwortlauts in der Wiedergabe des J. J. Müller findet sich im Anhang unter G.
- 29) Gemeint ist Johann.

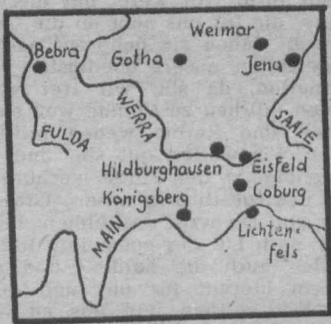
- 30) Schnettler, Die Veme, Dortmund 1921, S. 92; s. auch Lindner a.a.O., S. 508.
- 31) S. z. B. Reidemeister Nr. 26 vom 5. 6. 1963, Nr. 28 vom 17. 12. 1963, Nr. 44 vom 13. 11. 1968, Nr. 52 vom 12. 1. 1971.
- 32) S. 107—132.
- 33) S. 130—132.
- 34) Reuter (Hg.), Der Reichstag zu Worms von 1521. Reichspolitik und Luthersache, Worms 1971, S. 316 ff.
- 35) Zum Kampf der Veme gegen die Reichsgewalt und umgekehrt im allgemeinen s. u. a. Lindner a.a.O., S. XXI f., 427 ff., im besonderen — nämlich mit unmittelbarer Auswirkung für das Süderland — s. meine Abhandlung „1497: Streit zwischen der süderländischen Vemegerichtsbarkeit und dem Reichskammergericht“, in: Der Märker 1964, S. 1 ff.

Fotonachweis:

- 2 Darstellungen der Stadt Frankfurt: Stadtarchiv Frankfurt a. M.,
- 2 Reproduktionen nach J. J. Müllers Reichstagstheater: Universitätsbibliothek Düsseldorf.



Frankfurt



1974

Situations-Skizze zu der vorliegenden Abhandlung

ANHANG

A.

1453, Nov. 15.: Urteil des Stadtgerichts Lichtenfels am Main mit Bestellung der Bevollmächtigten für die Vertretung der sächsischen (= thüringischen und fränkischen) Städte Coburg, Königsberg, Hilburghausen und Eisfeld vor den westfälischen Freigerichten (Auszug).

... Darauf setzten sie ire Procuratores vnd Syndicos vff ein solche Form/ inmaßen hienach geschriben stet: Wir Burckhardt Schenck/ zu Tutenberg Vogt zu Coburg/ Abmus von Eberstein/ vnd wir obgenanten der Rete und Gemeyne der Stet Coburg/ Königsberg/ Hilperhausen und Ebfelt/ steen hie vor diesem gehegtem Statgericht vnsers gnedigen Herrn von Bamberg/ vnd setzen und machen zu rechten volmechtigen Procuratores vnd Syndicos in der besten Form vnd Weyse/ als daß ymmer Crafft vnd Macht gehalten kan/ die ersamen Hansen Rothaten/ Richter zur Numburg/ vnd Hansen Beringer/ Schößer zu Luchtenburg/ in iren Abwesen/ als ob sie gegenwertig wern/ daß sie beyde/ oder iglicher insonderheit/ sollen gantze volle Macht haben an den Sachen/ als vns Bartholomeus von Bybra hat fürgenommen vor den freyen Stulen zu Dortmunden/ Waltdorff/ Binteheim/ vnd welche Stüle er darein zeuht/ vns vor den genannten Stülen/ vnd auch vor allen den Stülen/ die in Westfalen vnd in den Landen seyn/ keynen ausgeschloßen/ zuverantworten/ zu appelliren/ In vnd die seinen widerumb zufordern/ vnd in sampt vnd insonderheit alles das zutun/ zulaßen/ zugewinnen/ vnd zuverbüesen/ das wir semptlich/ oder iglicher besonder selbs tun solten/ möchten/ oder könten/ nichts außgeschlossen/ ohn Geverde. Die obge-

nante vnsere Procuratores vnd Syndici sollen auch volle Macht haben/ von vnsrem wegen förder Procuratores vnd Syndicos zu substituiren/ einen oder mer/ als dick vnd wye des Not geschyt/ dieselben dann als volkomlichen Macht haben sollen alles das zutun/ das diesen zweyen Macht gegeben ist. Dieselben zwen vnsere obgenanten Procuratores sollen auch Macht haben/ irer gesatzten Substituten zuwiderrufen/ vnd andere zusetzen/ vnd In sol kein Macht enthalden sein/ die in diesen Sachen sich gebürlich zutun begibt/ ohngeverde...

B.

1454, April 4.: Kaiser Friedrich III. verbietet vier westfälischen Freigrafen, darunter Johann von Valbrecht, dem Freigrafen zu Lüdenscheid und im Süderlande, in der Vemeklage des Bartolomäus von Bebra gegen die Städte Coburg, Königsberg, Hilburghausen, Eisfeld und Jena weiter vorzugehen.

Wir Friderich von Gots Gnaden/ Römischer Kayser zu allenn Zieten Merer des Reichs/ Herzog zu Oesterreich/ zu Steyr/ zu Kernten vnd zu Krayn/ Grave zu Tyrol/ thun vch Johann Gardenwech der sich schribit Frey-Greve der frien Graffschafft zu Limburg Wilhelmen von der Sunger/ der sich schribit Frey-Greff der Graffschafft zu Dortmunden vnd Waltdorff Wynoltem Postental/ der sich schribit Frey-Greff zu Brackel und Binteheim/ vnd Johann von Salbrecht/ der sich schribit Frey-Greff zu Lundscheid in den Suderlande/ allen vnd uwer yedem insunderhayt/ dem dieser vnsere Brif geantwurt oder verkundet wirt zu wissen/ daß vns der Hochgeborn/ Wilhelm/ Herzog zu Sachsen Marggrave zu Mißen vnd Lant-Grave in Doringen/ vnsere lieber Oheim

vnd Fürst/ von sein vnd der seinen wegen mit Klag angelant vnd fürbringen laßen hat/ wie ym vnd dem sinen/ nemlich dem Edeln Conraten zu Pappenheim/ vnnsin vnd des heiligen Reichs Erb-Marschalck/ Bernhardten von Cochperg/ Erkarien Schotten/ Asam vnd Wilhelmen von Eberstein/ Frizschen von Ließen/ Clawsen Hohen/ Frizschen Horn/ Balthasarn Scheiding/ seinen Reten Ampt-Luten vnd Dienern/ deßglichen den Ampt-Luten/ Reten vnd Bürgern seiner Stet zu Francken/ nemlich Coburg/ Königsberg/ Hilpurshusen/ Esevelt vnd Jhenen/ von Clag wegen Bartholomeus von Bibra/ vil und merglich Beswerung vnd Ungebürlichkayt durch vch und Westvelische Gericht wider Recht vnd vnsere gemain Reformation zugezogen werde/ vnd bescheen/ alles über völlig vnd verbürgt Rechtbot vnd Abforderung durch sie noch Inhalt vnsere Reformation bescheen/ dadurch er und die seinen sich bedüncken wider vnsere Reformation größlich beswert zu sein/ nachdem sy den Clegern Eern vnd Rechtens an billigen Enden und Steten nye ausgegangen sein/ vnd deshalben sich von solchem vwerem Fürnemen/ wyder sy bescheen/ an vns als beschwert berufft vnd geappellirt/ vnd was darauf vleißlichen angerufft haben/ diewil sich der obgenant vnsere lieber Oheim vnd Fürste für sich vnd die seinen allezyt Eren vnd rechtens vor vns zugestehn erboten gehabt habe/ vnd sich noch erbüt/ den Clegern Eren vnd Rechtens ümb yr Zuspruche vor vns zu sein vnd zu gesteeen/ daß wir solch Ladung vnd Proces/ wider Sy ausgangen/ nach Inhalt vnsere vorgemelten Reformation, abzuthun vnd die zu vernichten/ vnd vch in di Peen/ in derselbin vnsere Reformation begriffen/ vellig zu erkennen vnd zu sprechen gnedlichen geruchten. Darum so gebieten wir vch allen obgenanten Frey-Greffen sampt vnd uwer yedem insunderhait/ von Römischer Kayserlicher Macht/ ernstlich vnd vestiglichen/ in Crafft dieses Briues/ vnd bey der Peen/ in vnsere offgemelten Reformation begriffen/ daß ir solch Ladung vnd Proces/ die ir also über des vorgenanten vnsers Oheims vnd Fürsten Rechtbot/ von sein vnd der seinen wegen bescheen/ vnd vnsere Reformation wyder sy aufgehen laßen haben/ vnverzogenlich/ nachdem vnd ir mit diesem vnsim Brieff darumb angelant vnd ermandt werdet/ abtut/ vnd den Cleger/ vmb ir Spruche/ Ehren vnd Recht/ vor vns/ von deinselben vnsim Oheim vnd den seinen zu nemen wisend/ wann wir ir Eeren vnd Rechts mechtig sein/ vnd den Clegern/ wenn sie des begern/ gestaten wellen. Wir gebieten vch auch ernstlich/ daß ir fürtter in der Sach wyder den vorgenanten vnsere Fürsten noch die seinen nit verner procedirn noch vollefarn in dhain Weise/ vermeinten ir aber solchs/ als vor stat/ nit zu thun/ sunder redelich Ursach dawider zu haben/ so haischen vnd laden wir vch yez alsdann vnd dann als yez mit diesem Brieffe/ auch ernstlichen gebietende/ daß uwer iglicher auf den fünff vnd virzigsten Tag/ den nechsten nach dem Tag/ vnd ym dieser vnsere Brieff geantwurt oder verkundet wirt/ derselben Tag wir uch funffzehen vor den ersten/ funffzehen für den andern/ vnd funffzehen für den dritten vnd letzten Recht-Tag peremptorie sezen vnd benennen/ oder ob derselb Tag nicht ein Gerichtz-Tag sein würde/ auf den nechsten Gerichts-Tag darnach vor vns oder dem/ dem wir das an vnsere Stad bevehln/ wo wir dann zu male im Reich sein werden/ selbs oder durch ewer vollmechtig Anwalt vnd Procurator kommet vnd rechtlichen erscheinet/ zu sehen vnd zu hörn solch vorgemelt Ladung vnd Proceß/ wider vnsin Fürsten vnd die seinen auch vnsere Reformation ausgangen/ Mit Recht vnd Vrteil zu vernichten und abzuthun vnd besonder uch vmb uwer Ungehorsam/ nach vnsere Reformation Inhalt/ Peenfellig zu erclern vnd zu sprechen/ oder aber rechtlichen da-

wider zu sagen/ warumb das nit sein solle. Wann ir kompt vnd erscheint alsdann also oder nit nichtz destminder auf anrufen des obgenannten vnsirs Fürsten/ der seinen/ oder Irs Anwalts/ wirt im Rechten vollefarn/ als sich nach siner Ordnung gebührt/ darnach wißt uch zu richten. Geben zur Nuwenstad am virden Tage Aprilis nach Christi Geburde vierzehen hundert vnd im vir vnd funffzigsten/ vnsers Reichs im virzehenten/ vnd des Kayserthumbs im dritten Jaren.

Ad mandatum Domini Imperatoris
in Consilio.
Ernestus Breitenbach.

Wir Bothe/ Grave zu Stalberg/ Herre zu Weringerde/ Heinrich/ Grave zu Swarzburg Herre zu Arnstat vnd Sundirshusen/ Günther Grave vnd Herre zu Mansvelt/ Heinrich vnd Ernst Graven von Hoynstein/ Herren zu Lare vnd Clettenburg/ Hanß Grave vnd Herre zu Bichlingen/ Brun/ Edler Herre zu Querfurd/ Hanß von Slatheym Ritter vnd Frizsch von Herde/ alle echte rechte frihe Scheppffen/ bekennen/ daß wir vnsers allergnedigsten Herrn/ des Römischen Keyzers/ Inhibicion vnd Gebots-Brief/ vff Papir geschriben/ mit sym Keyserlichen vffgedruckten Insigel liede gantz vnd vnverseret gesehen/ gelesen vnd gehört haben/ der von Worten zu Worten innhaldet/ als diese obgeschriben Abschrift vßwieset/ ane Geverde/ vnd haben des zu Bekentniß wir Grave Bode von Stalburg/ Grave Heinrich von Swarzburg/ Grave Ernst von Hoynstein/ vnd Hanß von Slatheym/ vnsers iglicher sin Insigel/ daß wir die andern mit sampt yn herzugebruchen/ an diesen Vidimus-Brief gedruckt. Geben zu Gotha vff Sontag Exaudi Anno Domini millesimo quadringentesimo, quinquagesimo quarto.

C.

1454, Juni 2.: Herzog Wilhelm von Sachsen fordert drei westfälische Freigrafen, unter ihnen Johann von Falbrecht, den Freigrafen zu Lüdenscheid und im Süderlande, auf, ihre Ladungen vor Gerichte außerhalb Sachsens abzustellen.

Wilhelm von Gots Gnaden Herzoge zu Sachsen/ Lant-Grave in Doringen und Marckgrafe zu Meißen.

Wisset Ir nachgeschriben Wilhelm von der Sunger, der sich schreibet Fri-Greve der Grafeschafft zu Dortmund und Waltofff/ Wynolt Paßkental, der sich schribet Fri-Greve zu Prackel und Bintheim/ und Johann von Falbrecht/ der sich schribet Fri-Greve zu Ludinscheit in dem Suder-Lande. Als wir uch vormals unser vollmächtigen verbürgten und versigelten Volgebot und Abforderung vur die unsern/ die Ir vor die Frienstule geladen habt/ zugesandt haben/ die do gegrunderet und gesant sint uff die Reformation des Allerdurchlichtigsten/ Großmechtigsten Fürsten und Herrn/ Herrn Friederichs/ Römischen Keyzers/ etc. vnsers allergnedigsten lieben Herrn/ die sin Keyserliche Gnade vormahls uf dem Tage zu Franckfurt in sym Königlichem Statu mit gemeynem Rate und in Byweßen des Heiligen Römischen Ruchs Kurfürsten/ Fürsten/ Herren/ Geistlichen und Wertlichen/ und Steten gemacht und geordnet und ernstlichen geboten habt/ die zu halten/ sollich Reformation und unser Volgebot doruff gethan Ir verächtet und vermehit habt/ dem obgenannten unserm allergnedigsten Herrn/ dem Römischen Keyser/ zu Laster/ und siner Keyserlichen Gesetz und Gebot zu Schwechunge/ uns und den unsern zu Hon/ Smaheit und trefflichen Schaden/ und als wir dann/ usgeschlossen Johann von Falbrecht/ von uch allen andern namhaftig appelliret/ und uns von unser wegin beruffen haben fur den ytz gemelten unsern allergnädigsten Herrn/ den Keyser/ und daß sich uwer keiner Unwissenheit unser Appellation entschuldigen möge/ so becrefftigen und ver-

nuwen wir unser vorgethane Appellation, appelliren auch hiermit und erfollen alle Gebrechen unser Appellation, und aller der Sachen/ darinn uns appellirens von uch not ist/ in der aller besten Forme und Wiese/ als das ymer Crafft und Macht haben kan/ geintwertiglich mit diesem uffin Brieff/ mutende/ uns von uch/ oder wer des Macht hat/ daruff apostolos zu geben/ als sich gebürt/ und biben des by dem vilgemelten unsern allergnedigsten Herrn/ dem Keyser/ und synen vorbenumpten Reformation, und wissen verwar/ ob sin Keyserliche Gnade nicht wissende ist/ daruff ir uch dann behelffet/ daß sollich uwer Behuff ganz untüchtig besteht/ dann alle Recht besloßen sint in syner Keyserlichen Brust/ und daß uwer Gericht und Proceß/ die ir wider syne Keyserlichen Reformation gesetzte Schrift oder Geheisse thut und gehen laßet/ mit sampt uch untugelich und crafftloß sind/ und zihen uns daß an syn Keyserliche Gnade und an das heilige Römische Rich/ habt ir auch ymande der unsern für uch geheischt/ geladen/ oder beswert die mit unser Appellation oder unser Clage für unsern gnedigsten Herrn/ den Keyser/ gethan nicht begriffen werden/ ader vor die kein Volgebot getan hetten/ fur die thun wir appelliren mit diesem Brive. Wir fordern auch die abe/ ab appellirens nicht Not were/ mit diesem selbin Brive/ die fur uns oder an die Gerichte zu wissen/ dahin sie gehören/ nach Lut der obgemelten unsern gnedigsten Herrn Reformation, da sint ir irer volmechtig/ eynen iglichen zu thunde weiß sie ym von Ehren und Rechts wegen pflichtig sint/ dafür wir wullen gut sin/ und thun daß Trostunge zu den Ehren/ verbürgt mit diesen nach geschriben unsern Graven/ Mannen und Dienern/ und bieten/ das zu halden/ nach Lut der egemelten Reformation, wullen auch die halden/ und gehalden/ nemen hiermit für uns und die unsern genzlich volthan und uns an nicht versumpt haben/ und alß du/ Johann von Falbrecht/ den unsern von Jhene und andern einen früntlichen Tag gelegt hast gein Caßla von Peters von Lehn wegin/ sollichs Tags sint sie nicht pflichtig zu warten/ anders dann für uns/ oder von den Reten oder Gerichten/ dahin sie gehören/ nach Lut der vilgenanten Reformation, und begern noch von dir in Gut/ daß du die also wisest nach Inhalt unseres Volgebots/ das nemen wir von dir zu Danck. Tustu des nicht/ so appelliren wir wider dich und din Gericht als wider die andern/ die sich Fri-Graven schriben/ uffentlich mit diesem Brieve/ bis an unsern gnedigsten Herren/ den Keyser/ das du des wisest zu warten/ nach Lut siner Keyserlichen Inhibition und Gebots-Brive/ die sin Keyserlich Gnade die hie geinwertiglich zu sendet/ da wir uns gein uch allen drien gentzlichen halden/ zu erkunde Versigil mit unserm anhangendem Insigel und wir unterschriben unsern gnedigen Herrn obgemelt Graven/ Mannen und Diener bekennen/ daß wir mit sinen Gnaden Tröstunge zu den Eren thun/ und da fur gut sint/ wes sin fürstliche Gnade sich hierinn mit uns verscribet/ angeverde. Und haben des zu Bekentniße unser Graven Boden von Stalberg/ Graven Heinrich von Schwartzpurg/ Graven Ernsts von Hoenstein und Hanssen von Slatheims/ Insigel/ der wir dy andern undengeschribin mit yn hiezu gebuchin/ wissentlichin an diesen Brief thun hencken. Gebin zu Gota uff Sonntag Exaudi Anno Domini MCCCCCLIV.

Bode/ Grave zu Stalberg Herre zu Weringerde/ Heinrich Grave zu Schwartzburg/ Herre zu Arnstete und Sundershusen/ Günther Grave und Herre zu Mansveld/ Heinrich und Ernst Graven von Hoynstein/ Herrn zu Lare und Clettenberg/ Hanns Grave und Herre zu Bichelingen/ Brun/ Edeler Herre zu Querfurt/ Hans von Slatheim/ Ritter/ Fritsche von Herde/ alle echte und rechte Friescheppen.

D.

1454, Juni 2.: Herzog Wilhelm von Sachsen schreibt dem Freigrafen zu Limburg und fordert ihn auf, die Klage des Bartolomäus von Bebra abzustellen.

Wilhelm von Gots Gnaden Herzog zu Sachsen/Land-Grave in Doringen/ und Marggraf zu Meißen.

Johann Gardenwech, der sich schribt Fri-Greve zu Lympurg/ als du vns für dich geheischt hast gein Limpurg/ von Clage wegen Bartholmes von Bibra/ die Er über Vns gethan habe/ als du gesessen habst/ zurichten über Lib vnd Ere vnter Königes Banne/ als das din Citatio innheldet/ vnd alsbalde dorinn berürest/ vmb gelthafftige Schuld/ nemlich vierhundert Gilden Jarrente/ dorüber Bortholomes vnsere vnd vnsere Stete Verschribunge habe etc. dorinn schribest du dich selbs vnbeständig vnd vermercklich/ wann du hast an der Stad/ da man vnder Königs Banne über Lib vnd Ere richtet/ kein Macht zu richten über Gelthafftige Schuld/ noch über Verschribunge oder Glübe/ damit man Gelthafftige Schuld zubezahlen bethuret/ dann sollich Verschribunge vnd Gelübe wegen allein an ein Ende vnd vff einen Grund yrer Ursache/ das ist Geld/ wann darumb Billichkeit vnd Recht geschicht an den Enden/ da sich Gelthafftig Schuld hin eigend/ so sind alle Glübe vnd Truwe daßhalb gethan/ geleidigt vnd vffgeloßet/ darumb gebürt dir das zu wissen/ an den Enden zu fordern/ da sich das billich hin geheischt vnd von Rechte gehört/ würde dann der Gerichts- vnd Rechts-Gebruch oder Vßflucht getan zu antworten/ nach Notdurfft der Schulde vnd Pflicht halben/ dorinn wissen sich die Mann/ den die heymlich Acht kundig ist/ wohl zu halten/ wann wir fürwar wissen/ daß kein Sache/ Lib vnd Ere anlangende/ in der Werlde so groß gesin mag/ vnd ob das Sachen/ den allmechtigen God/ vnd den heiligen Christen Glauben berürende/ antreffe/ daß du das für dich zu heischen/ oder dorüber zurichten habst/ wo der Fürste/ oder geordnete Richter/ vnder dem das geschehe/ darüber mechtig ist zu richten/ vnd sich recht dorinn heldet/ als du dann selbs wol wissen solt. Hierinn magstu wol verstehen/ daß wir vns der heymlichen Acht nach Notdurfft zu halten wissen/ vnd darffst vns damit nicht anfechten/ als einen/ der eyn sollichen nicht kundig sey/ vnd alsdann din Citatio heldet/ daß wir Bartholmeßen von Bibra vnsere Brive vnd Insigel nicht sullen haben gehalten/ ym auch das Schluß Rurid durch vnsere Verhencknis und Zulaß sey entweret/ vnd setzest fürder von angewynen Brande/ Morde vnd Raube/ das ym durch vnsere Gewalt vnd die vnsern an sym Teil des Kirchofs zu Glichen an der Wyesen gescheen sey/ vnd forderst auch die Edeln vnd Gestrengen/ vnsere heymlichen Rete/ Manne vnd liben Getruwen/ Herrn Conraden zu Pappenheim/ des heiligen Römischen Ruchs Erb-Marschalck/ vnsere Hofmeister/ Ern Burcharten von Cochberg/ vnsere Gemaheln Hofmeister/ Ern Eckartus Schoeten/ vnsere Marschalck/ Ritter/ vnd Fritzschen von Ließen/ vnsere Küchenmeister/ für dich/ darumb/ daß Sie vns vnd vnsern Amt-Luten eyn sollich/ als dir Bartholmes von Bibra geklagt had/ sullen haben geraten/ vnd was dieselbe din Citation von Bartholmes mergenanten Clagen über vns vnd die vnsern getan/ mer inneheldet/ haben wir alles wol verstanden/ als solt du für war gleüben/ hette Bartholmes von Bibra gewost/ daß sollich sin Clage vnd Fürbrennung/ als du in diner Citation berürest/ weren war vnd bestendig gewest/ er hette die an gehaben zu fordern an den Enden/ da ym das billicher gebürt/ dann vor dir/ biß daß man ym Eren vnd Rechts hette geweygert vnd vßgegangen/ aber er weiß wol/ daß Er darinnen die Warheid fürzubringen/ so ferne had vmbergangen/ daß Er die Ende/ da man sin Handil vnd Gelegenheit weiß/

had geflogen/ vnd vns für dich gesucht zu fordern/ in Hoffenunge/ vnd vf Wege zuführen/ dorinnen wir vns nicht verstanden zu wehren/ vnd du hast vß diesen allen gründlich zumercken/ daß die Sachen/ dir durch yn fürbracht/ nicht Femrtige gesin mögen/ diewyle die nicht zuvor an billichen Enden gesucht sind/ da ym Weigerung zu Eren vnd Rechte gescheen were/ aber wir zwiveln nicht/ du wissest wol/ daß wir von den Gnaden Gots des heiligen Richs Fürste sind/ vnd mit sampt vnsern Genossen/ von dem heiligen Riche/ Keysern vnd Königen/ darin gefrihet/ daß man die vnsern/ der wir zu den Eren vnd Rechte mechtig sind nirgend fordern sal/ dann vor vns vnd vnsern Gerichten/ vnd ob ymands der vnsern/ oder vnser Vnderessen/ oder andere/ die vnser Genossen nicht weren/ vnser Personen vmb icht hedten anzusprechen/ die sullen vns zum ersten fordern vor vnsern Graven/ Herren/ Rethen vnd Landschafft/ ab wir vns aber dorinnen vngebürlich vnd vnrecht hilden/ so mag man das bringen an vnsern allergnedigsten Herrn/ den Römischen Keyser/ der vnser natürlicher oberster Erb-Herre vnd geordenter Richter ist/ möchte dann sin Gnade/ das God nicht wolle/ vnser nicht mechtig werden/ daß wir Ere vnd Recht teten/ oder das von den vnsern hülfen/ als sich gebürt/ so wissen wir wol/ was darnach folgen möchte/ vnd ab wir vnd vnser Rete wissende sind/ das enmag vns des nicht berauben/ das vns vnd den vnsern von Fürstlicher Geburt frihend/ vnd alten Rechte vnd Herkommen ist zugeeygend/ vnd sind an keym Ende verbunden/ Vnrecht zu stercken ader zu dulden. Davon so begern wir/ vnd heischen von dir genwertlich mit diesem vffen Brive/ daß du sollich die Ladunge vnd Proceß/ vber vns vnd vnser Rete getan/ gantz abstellen/ vnd den offtgemeldten Bartholomes von Bibra wiestest/ vns vnd vnser Rete/ die du benennest zufordern/ als er des nicht laßen wil/ vor vnsern Graven/ Herren/ Rethen/ Ritterschafften vnd Landschafft vnser Fürstenthums zu Doringen/ vnsern lieben getruwen/ so versprechen wir dir für vns vnd die obgemeldten vnser Rete mit diesem selben Brive/ daß wir vnd sie Barthelmeßen von Bibra für dieselbe vnser Landschafft vorgehend wullen fürkomen/ vnd ym vfrichtig pflegen vnd thun/ ab vnd wes wir ym nach Reden/ Kegen-Reden vnd Fürbringen von Eren vnd Rechts wegen pflichtig zusin erkand werden/ vnd wullen ym dazu vnser strack vngeverlich sicher Gleyt geben/ als sich zum Rechten billich vnd in Recht gebürt/ so er des mutende ist/ vnd wir verbürgen dir/ das also zuhalten mit diesen vndengeschriben vnsern Graven/ Mannen vnd Diernern/ vnd were es/ daß du sollich vnser Schrift vnd Volgeböt verachtest/ vnd fürder zu procediren vermeintest/ so appelliren vnd beruffen wir vns von dir/ vnd allen dinen Gerichten vnd Proceßen/ in der allerbesten Wiess vnd Forme/ als das ymer Krafft vnd Macht gehaben kan/ vnd gescheen sal/ geinwertlich mit diesem vffen Brive/ für den vilgenanten vnsern allergnedigsten Herrn/ den Römischen Keyser/ mutende vns von dir/ oder wer des Macht had/ darauf apostolos zu geben als sich gebürt/ vnd bliben des by sinen Keyserlichen Gnaden/ oder wem sin Keyserliche Gnade das empylet zuerkennen/ ab du icht billich vnd mögelych dieß vnser verbürgt Volgeböt vernemen/ die Sache nach syn Innhalte wiesen/ vnd vns vnd die vnsern by vnsern Fürstlichen Friheiten/ Privilegien/ Wirden/ Rechten/ vnd herkommenden Gewonheiten vnverkürzt bliben laßen sullet/ dann daß du vns vnd die vnsern/ über sollich vnser Schrift vnd Volgeböt/ sullet für dich zihen/ vns oder yn dorüber eynich Gedrengnis oder Beschwerde thun/ oder was darumb recht sey/ vnd halten vns hiermit an sin Keyserlichen Inhibicion,, Gebot vnd Verbote/ davon dir sin Bote hierby ein warhafftig Vi-

dimus überantwortet/ vnd wullen sollich Inhibition nachkomen/ nach yrem laut vnd Innholdunge/ darnach wisse dich zurichten/ vnd wir haben dieser Sachen aller zu Bekentnis vnser Ingesiegel an diesin vffen Brief thun hencken/ v. wir vnden geschriben Graven/ Mannen vnd Diener bekennen/ daß wir für den obgenanten vnsern gnedigen Herren/ vnd sin getruen Rete hierinn beniemet/ Bürgen worden sind/ vnd reden vnd globen/ dafür gud zusin/ daß sin Fürstlich Gnade vnd dieselben sin Rete dem sullen vfrichtig nachkomen/ wes sich sin Fürstlich Gnade in diesem Brive vf vns verbürgt verschriben had/ angeverde/ vnd wir haben des zu merem Bekentnis vnd gantz Volstendikeyd dieses Volgebots/ darinnen wir des obgenanten vnsern gnedigen Herren/ vnd syner bynanter Rethen obgerürter maße zu Eren vnd zu Rechte mechtig/ vnd des für sy gud sind vnser Graven Boden von Stalberg Graven Heinrich von Schwarzburg/ Graven Ernsts von Hoynsteyn/ vnd Hanß von Slatheym/ Inseigle/ der wir dy andern vndengeschriben/ mit samt yn hierzu gebrochen/ wissentlich an diesen Brief thun hencken/ Gegeben zu Gotha vf Sontag Exaudi An. Domini MCCCCLIV.

Bode/ Grave zu Stalberg/ Herre zu Warnigerode.
Heinrich/ Grave zu Schwarzburg/
Herre zu Arnstete vnd Sundershußen.
Günther/ Grave vnd Herre zu Maßfelt.
Heinrich vnd Ernst/ Graven zu Hoynstein/ Herren zu Lare vnd Clettenberg.
Hanß/ Grave vnd Herre zu Bichelingen.
Brun/ Edeler Herre zu Querfurd.
Hanß von Slatheym/ Ritter vnd
Fritzsche von Herde/ alle echte vnd rechte Frieschepphen.

E.

1454, Juni 11.: Johann Gardenwech, Freigraf zu Limburg, rechtfertigt gegenüber dem Kaiser die Vemehandlungen der westfälischen Freigrafen gegen die Untertanen des Herzogs von Sachsen.

Alles Durchluchtigester Hochgebornster Fürste/ gnedigester liebester Herre/ Herr Keyser/ als uwer Keyserliche Gnade andern des heiligen Riches/ vnd auch mir/ Fry-Greven/ habet thun schriben/ wy daz der Hochgeborne Irluchtige Fürst vnd Herre/ Herr Wilhelm Herzog zu Sachsen/ Margraue zu Missen vnd Lant-Grave in Doringen/ von siner vnd der sinen wegen/ mit Klagin habin angelanget/ vnd fürbringen laßen/ wy ym/ vnd sinen Rethen/ Ampt-Lüten/ Dyenern/ Steten vnd Bürgern/ eynteils genennet in uwer Keyserlichen Gnaden Briff/ von Clage wegen des vesten vnd frommen/ Bartholomeus von Bibra/ vil Beswerung mit Ungebürlichkeit/ durch vns vnd die Westvelische Gerichte/ wider Redt vnd uwer Keyserlichen Gnaden gemein Reformation, zugezogen werde vnd bescheen/ dardurch sy sich bedüncken lassen/ wider solche Reformation großlich beswert zu sin/ vnd wy daz sy den Clegern Eren vnd Rechtens an billichen Enden vnd Steten ny vßgegengen ensullen sin/ vnd deshalb sich von solchem vnsern Fürnemen/ wider sy bescheen/ an uwer Keyserliche Gnade also beswert/ berufft vnd geappellirt meynen zu habin/ als in dem Punct uwer Keyserlichen Gnaden Briff fürter innheldet etc. Daruff allergnedigester liebster Herre/ beger ich uwer Keyserlichen Gnaden zu wissen/ daß ich mit des heiligen Riches heimlichen fryen Gerichten angelanget vnd verbot habe/ zu ersten/ zum andern/ zum dritten vnd letzten mal/ den egenanten mynen gnedigen Herren von Sachsen vnd etliche siner Gnaden Rethen vnd Ampt-Lüte/ von des egenanten Bartholomeus wegen von Bibra/ vnd syns volmechtigen procurators/ vmb Sach vnd Clage willen/ die mit Urte vnd mit Recht erkant vnd gewist sint/ gebürlich eyme Fry-Greven zurichten/ in des heiligen Ri-

ches fryen heimlichen Gerichte/ vnd enhabe sulliche Beswerunge mit Ungebürlichkeit nicht getan/ noch mit Unrecht/ wann die egenante Clegere Eren noch Rechtes sich nicht enhabin bekomen megen/ mit den vorgeantanten verclagenden an billichin Enden vnd Steten/ vnd habin daz dicke vnd vacke verfolget/ daz uwer Keyserliche Gnade wol in der Warheit erfinden sal/ wy ungeverliche vnd vnbilliche wider God/ Ere vnd Recht mit dem guten Manne vmbgegangen auß/ vnd des synen entwertiget vnd entwert ist/ vnd sulche yr Beruffunge vnd Appellirunge sich von des heiligen Richs wegen nicht engebürt/ vnd gebüret uwer Keyserlichen Gnaden gegen daz heilige Riche vnd heimeliche Gerichte sulche Appellirunge nicht zuzulaßen/ sunder zu vernichten/ vnd für vnwerde zu halten/ wann eynteils derselbin verclagten Ampt-Lute/ Rete/ Dyner vnd Bürger dez Herzogen von Sachsen vorgeantant erwunnen vnd verfürd sind/ vor anderen freyen Stülen/ Fry-Greven vnd Gerichten/ vnd sindt rechtloß/ fridloß vnd vnbeqweme alles rechten/ vnd ist darmit ein vßgerichtete Sache/ vnd biten uwer Keyserliche Gnade/ durch Got vnd des rechten Willen/ wann ir des heiligen Riches heimlichin frien Gerichts vnd aller wertlicher Gerichte ein oberster Voget vnd vnser aller libster gnedigster Herre sint/ daz uwer Keyserliche Gnade die heimlichin Gerichte vnd frien Stule handhabin/ vnd behalden wulde/ by irer alden Gewonheit/ Herkommunge vnd Herlichkeit/ als uwer Keyserliche Gnade von Gote vnd rechte schuldig sind/ auch als uwer Keyserliche Gnade fürder hirvon hat thun schribin vnd gebiten/ sulche vnser Ladunge vnd Proceß abzuthun/ vnd fürder darüber nicht zurichten/ etc. Auch gnedigster liebster Herre/ ensin wir solches nicht mechtig/ wann etliche der verclagenden verortelt vnd verrichtet sint/ vnd enhabin des kein Macht/ daz wir dy Toden mögen ufwecken/ vnd was noch von den verclagten in dem Gerichte hanget/ dy mögen sich da verantworten vnd megen sich da mit Ortel vnd mit Recht vßziehen/ als des heiligen Riches fryen heimlichen Gerichts vnd fryen Stuls recht ist/ wann yn dar vor mir kein Unrecht gescheen sal/ vnd als uwer Keyserliche Gnade vns fürder davon heischen/ vnd laden tut/ an dem fünff vnd virzigsten Tage/ vor uwer Gnade/ oder dem uwer Gnade das bevelende würde/ zu kommen/ wo uwer Gnade dann zu dem mal in dem Riche sin werden/ also allerlibster gnedigster Herre/ sin wir frye Greven sulcher Ladunge nicht pflichtig/ nach Fryheit/ vnd aldem Herkommen des heiligen Richs/ der heimlichen fryen Gerichte vnd frien Stüle/ wann dy Sachen/ die gehörich vnd gebürlich zu richten sint/ in des heiligen Riches fryen heimlichen Gerichte sich nyrgen anders gebärn zu vercleren/ nach zu rechtvertigen/ dann vff Westvelischer Erden/ auch angesehen daz uwer Keyserliche Gnade dy heimliche frien Gerichte dy frien Stul vnd vns Fry-Greven bevolen habet dem Herzogen zu Westvalen/ vnseren liben gnedigen Herrn/ dem wir in uwer Keyserlichen Gnaden Stat vnd Namen Gehorsam müssen wesen/ zu Capitel vnd zu siner Fürstlicher Gnaden Gebot/ vnd ensin darumb nicht pflichtig/ dywil wir dem gehorsam sin auß dem Lande zu Westvalen vnd vß vnsern Rechten zu volgen/ vnd biten uwer Keyserliche Gnade vns sulche Ladunge zu irlaßen/ vnd lasset vns by vnserem Rechten vnd Friheiten/ wann wir darmit begnadet vnd belenet sint von uwer Keyserlichen Gnaden Vorfarn/ da wir vns anzuhalden dencken/ vnd vwer Keyserlichen Gnaden wolgetruwen/ vns darby zu halten/ wy wol daz uwer Keyserliche Gnade der heimlichen Gericht nicht wissen sey/ als ich bericht bin/ nochtant ist yminer vwer Keyserliche Gnade vnser oberster Herre/ darvon vnd engetruwen darumb nicht/ wber Keyserlichin Gnade enwelle ydoch dy heimlichen Gerichte in

irer Würdigkeit vnd aldem Herkomen vnd verfeyn/ vnd sy stercken in allermaßen/ ob uwer Keiserliche Gnade der wißlich were wann uwer Gnaden Vorfarn die heimliche Frye-Gerichte des heiligen Riches sere lip vnd in großer Würdigkeit gehat haben/ vnd wy Fri-Greven vnd die heimliche Gerichte flißklichen gerne mochten biten/ vnd wollen/ daz uwer Keiserliche Großmechtige Gnade sich darzu wolten vtmütigen dy Würdigkeit des heiligen Riches fryen heimlichen Gerichtes an uwer Keiserlichin Gnade zu nemen/ darumb uwer Keiserliche Stat dy vollinkömlicher zu gut vnd zu dem heiligen Riche dy Merer weren/ vnser Herre God muß uwer Keiserlichin Gnade zu langer Zeit in selbiger mechtiger Gewalt vnd Gesuntheit mit aller Frewden bewaren/ Gegeben vnter myn Sigill vff den Dienstag nest nach dem heiligen Pfingst-Tag. Anno MCCCCLIV.

Johann Gardenwech/ Frye-Greve von Königlicher Gewalt der Fry-Graffschafft vnd frien Stul zu Limborch.

F.

1454, August 2.: Kaiserliches Mandat für den Kölner Erzbischof Dietrich von Moers in seiner Eigenschaft als Statthalter der westfälischen Freigerichte (mit Erwähnung Johanns von Valbrecht als Freigrafen „zu Lüdenscheid im Süderland“).

Wir Friedrich von Gottes Gnaden Römischer Keyser/ zu allen Zeiten Merer des Reichs/ Herzog zu Oesterreich/ zu Steyr etc. Entpieten dem Erwürdigen Ditrichen/ Ertz-Bischoffe zu Coln/ des heiligen Römischen Reichs durch Italien Ertz-Canzler unserm lieben Neven und Kurfürsten/ vnser Gnade vnd alles gute/ Erwürdiger Lieber Neve und Kurfürste/ als wir vormahls/ auf Clag und Anbringen des hochgepornen/ Wilhelms/ Herzogen zu Sachßen/ Lantgraven in Doringen und Marggrafen zu Mißen/ vnser lieben Oheims und Fürsten/ von wegen solcher beswerungen/ so Ihm und etlichen seinen Reten/ Mannen/ Dienern und Stetten/ von Clag wegen Bartholomes von Bibra/ und ander seiner Anhangger/ durch Johann Gardenwechs zu Limpurg/ Wilhelmen von der Sunger zu Dortmunden und Waltdorff/ Wynegken Paßkentalen zu Pragkel und Binthei/ und Johann von Falbrecht zu Ludenscheid in dem Suderlande/ Frey-Grefen/ als Si sich schreiben/ mit Westvälischen Gerichten wider unser Königlich Reformation, zu Franckford beslossen/ und über das sie den Clegern Rechtens an billichen Stetten nie vorgewesen sein/ und auch über Ir völlige verbürgte Rechtbott und Abvordrung zu Eren und Recht/ nach Laut derselben unser Reformation bescheen/ zugefügt sein sollen. Vnd auf Ir Appellation durch vnser Keiserlich Brive/ vnd bey sweren Penen ernstlich haben gebotten/ sollich Ladung und Proceß/ wider die Vorgenannten vnsern Oheim und die seinen ausgangen abzutund/ und furter in der Sachen wider Si nicht zu procediren etc. denn ob si solichs zutund nit vermeinten/ Sy darumb für vns zu Recht geheischen und geladen haben/ so dann vnser Brive solichs alles mit mer Worten innhaltet/ hat vns der obgenant unser Oheim und Fürst yetz aber geschriben und fürbringen laßen/ wiewol er/ von sein und der seinen wegen/ Sy mit denselben vnsern Keiserlichen Briefen hab ersuchen laßen/ solichen vnsern Geboten Gehorsam zu sein/ yedoch so haben Si di verachtet/ und vermeinen darüber noch in sollichem irem Fürnemen wider In und die seinen mit Westvälischen Gerichten zu vollfarn und zu procedirn/ und als wir dann auf unser vorgebant Ladung zu denselben Frie-Grefen umb solich Ir Ungehorsam yetz wol hetten richten mugen/ so haben wir doch das/ von Gnaden

wegen/ dißmals ansteen laßen/ und das Recht deßhalb geschoben biß auf den nechsten Gerichtz-Tag nach Sand Martins/ Tag schirist künfftig in Meinung darzwischen auf dem Tag der gemeinen Versammlung vnser und des Reichs Kurfürsten/ Fürsten vnd Getreuen/ der zu Sand Michels-Tag schirist-künfftig zu Franckfurt soll gehalten werden/ Rats zepflegen/ was sich in sollichem nach Gelegenheit der Sachen/ Gebüre/ vnd darauff den obgenanten Frey-Grefen ytzt in vnsern Keiserlichen Briefen/ bey der Pene/ in der vorgebant vnser Reformation begriffen/ aber ernstlich gepotten/ daß sie solcher vorgerürter Process wider den vorgebant vnsern lieben Oheim/ Herzog Wilhelmen/ und dieselben sein Rete/ Manne/ Diener und Städte ausgangen/ vor sollichem entlichem Austrag der Sachen und inmaßen wir In nach laut unser Brief vormals zetun gebotten haben/ nit zugebrauchen/ auch mit den vorgebant Clägern zubestellen/ der nit gebraucht zewerden/ und furter in den Sachen mit Westvälischen Gerichten an vnsern und des Reichs frien Stülen und Gerichten in Westvaln noch andern Enden durch Si noch yemands von Iren wegen in einich Weiße nit ze procedirn noch zu richten/ sunder die Partheyen und Sachen für uns/ als Römischen Keyser/ Irn Obristen Richter/ zu weisen/ da wir den beiden Teiln auf ihr Begern schaffen und ergeen laßen wollen/ was sich zu Eren und Recht gebüret. Vnd darumb so empfehl wir deiner Lieb ernstlich und vestiglich/ mit diesem Briefe gepietende/ daß du auch von unser und des Reichs wegen und als Herzog in Westvaln mit den vorgebant Frey-Grefen schaffest und bestellest/ daß Si solichen vorgebant vnsern Gebotten und Geschefften in den Sachen gehorsam sein und gnug tun/ damit dem benannten vnserm Oheim und Fürsten nit Notturfft werde/ vns deshalb verrier in Clagweis anzulangen. Daran tut dein Lieb vnser ernstlich Meinung und gut gefallen/ denn ob Si dem Vngehorsam sein und daider tun wurden/ wolten wir auff den obgenanten schirist künfftigen erstreckten Gerichtz-Tag/ auf Anruffen und Bergn dez benannten vnser Oheims/ wider Si richten und ergeen laßen/ was sich in sollichem nach Ordnung dez Rechtens geburen würde. Geben zu der neuen Stadt an Freitag vor sand Oßwalds-Tag An. Domini MCCCCLIV. vnser Reichs im funffzehenden/ und des Kaiserthums im dritten Jare.

Ad mandatum Domini Imperatoris,
in consilio.
Ulricus Weltzli.

G.

1454, Juli 29.: Brief Kaiser Friedrichs III. an die vier westfälischen Freigrafen, unter ihnen Johann von Valbrecht, den Freigrafen zu Lüdenscheid und im Süderland, wegen der Vemeklage des Bartolomäus von Bebra.

Wir Friedrich von Gottes Gnaden Römischer Keyser/ zu allen Zeiten Merer des Reichs/ Herzog zu Oesterreich etc. Tun dir Johann Gardenwechs, der sich nennet Frey-Grefe der Frey-Greffschaffen zu Limpurg/ zu wissen/ als wir vormahls dir und andern Frey-Grefen/ von wegen solcher beswerungen/ so dem hochgepornen Wilhelmen Herzogen zu Sachßen/ Lantgrafen in Doringen und Marggrafen zu Meißen/ unserm lieben Oheim und Fürsten/ und etlichen seinen Reten/ Mannen/ Dienern und Stetten/ von Clag wegen Bartholomes von Bibra/ und ander seiner Anhanggern durch dich/ und dieselben Frey-Grefen/ als uns der benannt unser Oheim und Fürst hat fürbringen laßen/ wider unser Königlich Reformation, zu Franckford beslossen/ und über das Si den Clegern Rechtens/ an pillichen Stet-

ten/ nie vorgewesen sein/ auch Ir völlige verborgte Rechtbott/ und Abvordrungen zu Eren und Recht/ nach laut derselben unser Reformation bescheen/ zugefügt sein sollen/ und auf Ihr Appellation, durch unser Keiserlich Brief bey sweren Penen ernstlich gebotten haben/ solich Ladung und Proceß wider die vorgebant vnsern Oheim und die seinen ausgangen/ abzetun und fürter in den Sachen wider Si nit zu procedirn etc. denn ob du solichs zetun nit vermeinst/ dich darum für uns zu Recht geheischen und geladen haben/ so denn derselb unser Brif solich allez mit mer Worten innhaltet/ also hat und der obgenant unser lieber Oheim und Fürst aber geschriben und fürbringen laßen/ wiewol er/ von sein und der seinen wegen/ dich mit denselben vnsern Keiserlichen Briefen hab ersuchen laßen/ solich vnsern Gebotten Gehorsam zusein/ yedoch so habest du die verachtet/ und vermeinst darüber noch in sollichen deinen Fürnemen wider In und die seinen mit Westvälischen Gerichte zu vollfarn und zu procedirn/ und wiewol wir nu umb solich dein Ungehorsam auf die vorgemelt unser Ladung yetz zu dir wohl hetten richten mugen/ yedoch so haben wir daz von Gnaden wegen dißmals ansteen laßen und das Recht deshalb geschoben/ biß auf den nechsten Gerichtz-Tag nach Sand Martins-Tag schiristkünfftig/ in Meinung darzwischen auf dem Tag der gemeinen Versammlung vnser und des Reichs Kurfürsten/ Fürsten/ und ander vnser und des Reichs lieben Getreuen/ zu Sant Michels-Tag schiristkünfftig zu Franckfurt soll gehalten werden/ Ratz zu pflegen/ was sich in sollichen nach Gelegenheit der Sachen gebüre. Vnd darum so gebieten wir dir aber von Römischer Keiserlicher Macht Vollkommenheit ernstlich und vestiglich mit diesem Brif/ und bei der Pene als vor/ daß du solcher vorgerürter Proceß wider den vorgebant vnsern Oheim Herzog Wilhelmen/ und dieselben sein Rete/ Manne/ Diener und Stette ausgangen/ vor sollichem entlichem Austrag der Sachen/ als yetzgemelt ist/ und inmaßen wir die nach laut unser Brief vormals zetun gebotten haben/ nit gebrauchest/ auch mit den vorgebant Clegern bestellest/ der nit gebraucht zu werden/ und furter in den Sachen mit Westvälischen Gerichte/ an vnsern und des Reichs frien Stülen und Gerichten in Westvalen/ noch andern Enden durch dich noch yemand von deinen Wegen in einich Weiß mit procedirest noch richtest/ sunder die Partheyen und Sachen für uns/ als Römischen Keyser/ Irn obristen Richter/ weistest/ da wir den beiden Teiln/ auf ihr Begern schaffen und ergeen laßen wollen/ was sich zu Eren und Recht gebüret/ und ob du diesen vnsern Gebotten auch ungehorsam wurdest/ wolten wir auf den benannten schiristkünfftigen erstreckten Gerichtz-Tag/ du komest/ sendest oder nit/ auf dez benannten vnser Oheims und Fürsten Anruffen/ und Begern/ zu dir richten und ergeen laßen/ was sich auf unser vorgebant Ladung und Gebott/ nach Ordnung des heiligen Reichs Rechten/ in sollichem wider dich/ als vnsern und dez Reichs Ungehorsamen/ geburen wurde/ darnach wiß dich zu richten/ Geben zu der neuen Stadt/ an Montag vor Sant Stephans-Tag Inventionis, Anno Domini MCCCCLIV. vnser Reichs im funffzehenden und des Kaiserthums in dritten Jaren.

In sim. m. m. an Wynegken Paßkental/
Frey-Grafen zu Pragkel und Wyntheim.

It. an Wilhelmen von der Sunger/
Frey-Grafen zu Dortmunden und Waltdorff.

It. an Hanßen von Valbrecht/ Frey-Grafen zu Ludenscheid in dem Suderland.